

„Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 M. zugewiesen Belegbücher. Die einzige Nummer kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Briefetal-Bote...
Witwenverband, Waisenvereine...
mit dem allen...
gemeinnützig...
haben 25 Pfennig, die Hoffmannstraße 1 Markt.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder,
Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Brieße, Lehniß, Stolpe



für ehem. Hoffjagdrevier,
Bergfelde, Frohnau, Schönfließ und Umgegend

Sprechsprecher: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ

Nr. 151 Postfachkonto: Berlin 62 448 Donnerstag, den 23. September 1926 Postfachkonto: Berlin 62 448 25. Jahrg

Der Gemeindevorsteher Birkenwerder.

Die Aufnahme des Personenstandes für die Reichseinkommensteuererklärung für 1926 erfolgt auf Grund der Hauslisten, Haushaltsverzeichnisse und Betriebsblätter am 10. Oktober d. Js.

Die erforderlichen Formulare werden jetzt zugestellt und sind mit der Befähigung des Hausinhabers spätestens bis zum 12. Oktober d. Js. im Zimmer 2 des Rathhauses vom Eigentümer vollständig ausgefüllt zurückzugeben. Eine Abholung der Listen findet nicht statt.

- 1. eine von jedem Haushaltungsvorstand auszufüllende Hausliste,
- 2. eine vom Hauseigentümer oder dessen Vertreter auszufüllende Hausliste, die sämtliche Haushaltungen und Betriebe des Grundstücks enthalten muß,
- 3. eine vom Inhaber jeden Betriebes (Betriebsstätte, Lagerraum, Büro oder Kasse) auszufüllendes Betriebsblatt, das auch dann auszufüllen ist, wenn der Betriebsinhaber nicht auf dem gleichen Grundstück wohnt sollte. Das Betriebsblatt ist auch von den Angehörigen der freien Vereine auszufüllen.

Im übrigen befindet sich auf dem Titelblatt der einzelnen Formulare eine ausführliche Anleitung zur Ausfüllung. Falls die zugestellten Formulare nicht reichen sollten, können solche im Zimmer 2 des Rathhauses nachgeholt werden.

Birkenwerder, den 22. September 1926.

Der Gemeindevorsteher. J. A.: Rosenau, Gemeindevorsteher.

Was gibt es Neues?

- Der französische Kabinettsrat sprach sich für Fortsetzung der in Thoiry angeknüpften Verhandlungen aus.
- Staatssekretär Mellon erklärte dem Präsidenten förmlich Bericht über seine Europareise und erklärte eine Wende der amerikanischen Schuldensituation für unannehmlich.
- In Griechenland machen sich Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie geltend.
- Das chinesische Kabinettsrat sprach sich für die Fortsetzung der Verhandlungen aus.
- Wegen Teilnahme an religiösen Handlungen wurden in Mexiko 200 katholische Männer und Frauen verhaftet.
- Der spanische Kabinettsrat beschloß, die Einladung des Völkerbundes zur Abrüstungskonferenz anzunehmen.

Was wird Poincaré tun?

Am Dienstag hat sich der französische Kabinettsrat mit dem Bericht Briands über Genf und insbesondere über die Besprechung von Thoiry beschäftigt. Angesichts der buntschichtigen Zusammensetzung des Kabinettsrat hat man diesem Ministerium mit großer Spannung entgegenzusehen. In der amtlichen Mitteilung über die Besprechung zwischen Stresemann und Briand war bekanntlich erklärt worden, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollten, falls die beiderseitigen Kabinette zustimmen. Dabei bestand wohl kaum ein Zweifel darüber, daß das Reichskabinettsrat sich hinter Stresemann stellen würde. Die große Frage war aber, wie sich der rechte Flügel des Kabinettsrat zu den Vorschlägen Briands verhalten werde. Bei der politischen Vergangenheit Poincarés war es kein Wunder, wenn man bei ihm mindestens ein innerliches Widersprechen gegen eine deutsch-französische Annäherung voraussetzte, und so wollten Pariser Blätter bereits von der Möglichkeit einer Spaltung des Kabinettsrat wissen, was nichts anderes als eine Kabinettskrise bedeuten würde.

Es gibt freilich auch andere Möglichkeiten, um unliebsame Vorschläge zum Scheitern zu bringen, als unmittelbare Opposition. Wenn Poincaré sein Sanktionsrecht durchzuführen will, muß er vor allem den Anschein vermeiden, als ob er noch immer der alte Stürmische Europas ist. Offene Opposition gegen die Pläne Briands könnte ihm in der Meinung der Welt, insbesondere in der Meinung der Finanzkreise, auf die Frankreich noch immer angewiesen ist, ungemein schaden, und so scheint Poincaré vorläufig einen anderen Weg einschlagen zu wollen. Bei den immerhin noch recht erheblichen sachlichen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des angeblichen deutsch-französischen Ausgleichs entgegenstehen, kann er zunächst immerhin noch mit der Möglichkeit rechnen, daß auch ohne sein Zutun der Plan zu Fall kommt. Allerdings machen selbst Pariser Blätter darauf aufmerksam, daß Verschleppungsmanöver — etwa durch Verschlebung militärischer Sachverständiger — wie sie ja früher von Poincaré gern geübt wurden, nicht mehr angebracht sind, und daß man sich in Kürze so oder so entscheiden müsse.

In London rechnet man sogar mit der Möglichkeit, daß Poincaré gewillt ist, sich völlig umzufstellen. So meint „Daily Chronicle“, daß Poincaré möglicherweise mit Briand darin einig sei, daß keinesfalls halbe Maßregeln getroffen werden dürften. Falls Frankreich willens sei, die militärischen Vorkehrungsregeln gegen Deutschland aufzugeben, müsse es Deutschland wirklich zu seinem Freunde machen. Es dürfte sich nicht nur um einen Waffenstillstand oder ein

Handelsabkommen handeln, sondern um eine Eintracht oder vielleicht sogar ein Bündnis. Eine solche Entwicklung müßte, wie der französische Instinkt ganz richtig fühlte, in Großbritannien Unbehagen erregen; aber es sei nicht britische Tradition, anzunehmen, daß die Gewinne anderer notwendigerweise Verluste für England selbst verursachen müßten.

In einer Londoner Meldung wird ebenfalls der Anschauung entgegengetreten, als ob England durch eine deutsch-französische Annäherung unangenehm berührt werden würde. Chamberlain habe im Gegenteil eifrig auf die Erreichung dieses Ziels hingearbeitet. Diese englische Erklärung ist allerdings nur geeignet, in Deutschland Misstrauen zu erregen. Es liegt in der Natur von Bündnissen, daß sie sich gegen irgend eine dritte Macht richten. Wenn ein deutsch-französisches Bündnis nach der Auffassung in London keine Spitze gegen England haben würde, gegen wen soll es sich dann richten? Man muß da wieder an die englischen Pläne denken, Deutschland als Sturmbock gegen Sowjetrußland zu benutzen. Daß sich Deutschland darauf nicht einlassen kann, liegt auf der Hand.

Man muß sich auch fragen, was für Deutschland bei einem solchen Handel außer der Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes an Vorteilen herausbringen würde. Da man nicht annehmen darf, daß Frankreich seinen polnischen Freund fallen lassen will, würde ein deutsch-französisches Bündnis gleichbedeutend sein mit dem Verzicht Deutschlands auf die Lösung der Korridorfrage und der Danziger Frage. Diese beiden Fragen sind für uns aber mindestens ebenso wichtig, wie die Rheinlandfrage und die Saargebietfrage.

Oder soll in die „Gesamtlösung“ auch die Lösung der östlichen Fragen mit einbezogen werden? Bisher verlaute darüber noch nichts, es war vielmehr nur die Rede von einer Vertagung der zwischen Deutschland und Frankreich stehenden Fragen durch wirtschaftliche Zugeständnisse an Frankreich. Man geht daher vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die von „Daily Chronicle“ Poincaré untergeschobenen Gedanken nur englische Wünsche sind.

Die kommende Abrüstungskonferenz.

September 1927.
Wie aus Genf berichtet wird, beschloß die Dritte Kommission des Völkerbundes (Abrüstungsfragen), die Abrüstungskonferenz bis zum September 1927 einzuberufen, falls sich nicht inzwischen materielle Schwierigkeiten einstellen sollten.

Bemerkenswerterweise ist dieser Beschluß auf eine französische Anregung zurückzuführen, während England und Italien die Konferenz gern noch weiter verschleppt hätten. De Jouvenel begründete den französischen Standpunkt mit folgenden Worten: Uebernehmen wir die uns zunehmende Verantwortung. Ich bin bereit, im Namen der französischen Delegation meine Verantwortung zu übernehmen. Unsere Sachverständigen sind fertig. Poacaro ist ratifiziert. Deutschland ist da. Laßt uns den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz beschleunigen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir nicht den Weltkrieg erlebt hätten, wenn wir rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen getroffen hätten. Es gibt keine technischen und keine politischen Schwierigkeiten mehr. Laßt uns mit der Arbeit beginnen.

Memel und Danzig.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Montag mit Memel und Danzig. Ueber Memel gab es allerdings nur eine längere juristische Auseinandersetzung über die Frage, ob der Memelländische Landtag überhaupt befugt war, eine Eingabe an den Völkerbundsrat zu richten. Der Bericht der Mehrheit des Juristenkomitees heißt feil, daß dies nicht der Fall ist, daß vielmehr nur die Regierungen, die im Völkerbundsrat vertreten sind, Beschwerden über einen Bruch der Memelländischen Konvention durch die litauische Regierung vorbringen können. Im Verlauf der Aussprache gab Dr. Stresemann der Hoffnung Ausdruck, daß die in dem Memorandum des Memelländischen Landtags enthaltenen Fragen in freundschaftlicher Weise zwischen Litauen und Memel gelöst würden.

Bedeutungsvoller war die Danziger Finanzfrage, die dann zur Verhandlung kam. Nach Verlesung des Berichts des Finanzkomitees des Völkerbundes durch den belgischen Senator Brouquere legte der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Sahm, in längerer Rede die Bedenken Danzigs gegen die Völkerbundsanklage dar. Nach Schilderung der schwierigen Lage Danzigs, die namentlich durch die Entwertung des Pfloth, den deutsch-polnischen Zollkrieg und die große Zahl der Erwerbslosen hervorgerufen ist, erklärte Sahm, daß der vom Finanzkomitee neuerlich gefaßte Beschluß Danzig schwer enttäuscht habe. Die neuen Bedin-

gungen, die weit über die Londoner Beschlüsse des Finanzkomitees hinausgingen, seien außerordentlich schwer, besonders im Hinblick darauf, daß das Finanzkomitee als Anleihebetrag nur 30 statt 60 Millionen Gulden empfahl. Mit dieser Empfehlung des Finanzkomitees sei der Freien Stadt Danzig zur Befreiung der aktuellen Schwierigkeiten alles andere als geholfen. Die Freie Stadt Danzig würde es mit Dankbarkeit begrüßen, wenn in dieser Frage der Rat des Völkerbundes Danzig nicht die Freiheit nehmen würde, sich selbständig zu helfen.

Nach Sahm sprach der polnische Außenminister Jaksft: der der Stadt Danzig Ersparnisse auf dem Gebiete der Verwaltung empfahl, und erklärte, Polen sei bereit, Danzig in der Frage der Verteilung der Jaksftnahmen ein Minimum für die Zukunft zuzusichern, damit Danzig einen festen Betrag in sein Budget einstellen könne.

Darauf ergriff Dr. Stresemann das Wort. Im Verlaufe seiner Ausführungen richtete er an den Berichterstatter die Frage, ob es nicht möglich sein wird, ganz unbeschadet der anderen Arrangements der Stadt Danzig in der Weise entgegenzukommen, daß wenigstens diejenige Bestimmung, die die Aufnahme neuer kurzfristiger Anleihen verbietet, fallen gelassen wird. Danzig dürfte wohl eine Prolongation seiner schwebenden Schuld erreichen und ich glaube, daß in dieser Richtung den Wünschen Danzigs entgegenkommen werden kann. Damit würde dann die Möglichkeit, zu einem dauerhaften Arrangement zu kommen, das alle Teile befriedigt, wesentlich gefördert sein.

In seiner Antwort auf die Ausführungen Dr. Stresemanns hob der Berichterstatter die Brouquere hervor, daß die Wirtschaftslage Danzigs an sich zu keinen Befürchtungen Anlaß gebe. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß nicht der Völkerbund Danzig eine Anleihe gebe, sondern daß die Anleiheverhandlungen lediglich durch die Empfehlungen des Völkerbundes gefördert werden sollten. Es sehe Danzig vollkommen frei, eine Anleihe aufzunehmen.

Nach weiteren Ausführungen Sahms, Stresemanns und Sahms wurde der Bericht des Finanzkomitees angenommen. Der Stadt Danzig wurde anheim gestellt, sich mit dem Vorliegenden des Finanzkomitees in Verbindung zu setzen, falls sie vor dem 1. Dezember dringend einer kurzfristigen Anleihe bedürfte.

Der französische Kabinettsrat.

Für Fortsetzung der Verhandlungen. Ueber den am Dienstag abgehaltenen französischen Kabinettsrat, der sich mit Briands Verhandlungen in Genf und Thoiry beschäftigte, wurde folgende amtliche Mitteilung abgegeben:

Briand hat dem Kabinettsrat über die Haltung und die Arbeit der französischen Delegation in Genf Bericht erstattet. Die Regierung beglückwünschte Briand zu den erzielten Ergebnissen. Briand unterrichtete den Kabinettsrat auch über seine Unterredungen mit Herrn Stresemann. Die Regierung stimmte mit ihm vollkommen überein in der Bedeutung dieser Besprechungen und hält es für vorteilhaft, dieselben fortzusetzen. Im nächsten Ministerium werden die technischen Probleme behandelt werden, die die Besprechungen aufwerfen könnten.

Briand erklärte beim Verlassen des Ministerrates den Journalisten: „Das, was ich getan habe, ließ der Regierung volle Freiheit, und die Regierung hat ihre Handlungsfreiheit in einem günstigen Sinne benutzt. Man glaube, daß ich ermahnt aus dem Kabinettsrat wiederkehren würde. Sie sehen, daß nichts an diesen Gerüchten ist.“

Man darf indessen annehmen, daß die Frage noch keineswegs vollkommen geklärt worden ist, da das Comunique selbst darauf hinweist, daß die technischen Fragen, die die einzigen Anlässe zu Schwierigkeiten bieten könnten, auf den späteren Sitzungen besprochen werden sollen.

Der „dritte Faktor“.

Zur Frage der Begebung der Eisenbahnobligationen schreibt die New Yorker „World“, daß selbst bei Annahme des Mobilisationsplanes durch das deutsche und das französische Parlament die amerikanischen Banken als dritter Faktor blieben. Die amerikanischen Bankiers seien jedoch der Ansicht, daß die

:: Bau-Materialien ::
Robert Adametz
 Borgsdorf, Berliner Chaussee,
 an der Havelhausener Brücke.
 Steine, Dachsteine, Zement, Kalk, Dachpappen, Teer,
 Zaunpfähle usw. Außerst billige Preise.
 Telefon Oranienburg 477.

Zeit für diese Aktion noch nicht reif ist. Denn die Frage der Mobilisierung der Eisenbahnen ist trotz der zufriedenstellenden Arbeiten der Reichsbahn vom Reichsanwalt abhängig, dessen eigentliche Probezeit erst noch komme. „New York Herald“ berichtet, daß die Wallstreet kein Interesse an dem angebotenen Berliner Vorschlag habe. Die Reichsbahnpapiere lauteten auf Markt. Man sah hier daher Schwierigkeiten bei der Bewertung der Papiere in Dollar voraus. Die Marktliquidierung sei zu einem je umfangreichen Eisenbahnobligationen-Verkauf nicht alt genug.

Die Katastrophe von Florida.

Der Zyklon tobt weiter. — Alabama er-
reicht.

Der Wirbelsturm, der vor einigen Tagen die Küste der Halbinsel Florida heimgesucht und auf einer Länge von 60 Meilen eine paradiesische Gegend in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt, ungeheure Werte vernichtet und bisher 1500 Todesopfer und 6000 Verletzte gefordert hat, muß als das verhängnisvollste Naturereignis dieser Art bezeichnet werden, das je über Florida wüthete. Rechnet man doch, daß mindestens 40 000 Menschen durch die Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen wurden.



Miami und das benachbarte Palm-Beach, die am meisten von der entsetzlichen Katastrophe betroffen wurden, sind die Hauptorte der amerikanischen Riviera und haben besonders in den letzten Jahren einen nie geahnten Aufschwung genommen; sowohl in wirtschaftlicher wie gesellschaftlicher Beziehung. Aus den bescheidenen Holzhäusern waren Stadteile mit den modernsten Verkehrsmitteln entstanden. An das eigentliche Stadtzentrum mit seinen Wolkenkratzern und öffentlichen Gebäuden schlossen sich die Luxusvillen und Sommerfröhen der reichen Amerikaner. Sie wollten sich ein Luxusbad schaffen, das Venedig, Ostende und Nizza in einem vereinigte. Die Milliardäre und Millionäre kamen nach Florida und mit ungeheuren Summen wurden die Orte verschönert. Und nun sind in einer einzigen Nacht alle diese Herrlichkeiten vernichtet worden.

Die ersten Rettungsmassnahmen.

Die ersten Augenzeugen der Sturmflutkatastrophe in Florida, die mit den Rettungszügen in Jacksonville eintrafen, entwerfen ein erschütterndes Bild der Verwüstung im Katastrophengebiet. Die Bergungsfaktion ist infolge des noch immer hohen Wasserstandes äußerst schwierig.

Abgesehen von Miami, litt Morehaven am schwersten unter der Katastrophe. Mütterliche Berichte, daß in Morehaven ganze Häuser mit einem fortgeschrittenen Grad der Zerstörung versehen werden berichtet. Eine Mutter wagte sich in der höchsten Not mit drei Kindern, die sie selbst, an lebende Gewässer, um fortzuschwimmen. Zwei Kinder ertranken. Die Mutter schnitt beide ab und rettete so das dritte Kind.

Der Zyklon rast weiter.

Inzwischen hat der Zyklon mit einer Geschwindigkeit von 120 Meilen Südababama-Louisiana im Golf von Mexiko erreicht. Der Bevölkerung hat sich überall eine ungeheure Panik bemächtigt. Man befürchtet schwere Schäden, da der Orkan noch an Stärke zunimmt. Überall fliehen die Menschen aus den noch

nicht heimgesuchten Gebieten, um einer Katastrophe zu entgehen. Bisher werden die Städte Greenville, Florence, Whitler, Jackson in Südalabama als von dem Orkan gleichfalls schwer mitgenommen. Die Kirchen werden überall als Zufluchtsstätten benutzt. Flugzeuge versuchen trotz des Sturmes den Städten in Alabama die erste Hilfe zu bringen.

Präsident Coolidge erließ eine Proklamation an das amerikanische Volk.

Das Beileid des Reiches und Reichspräsidenten.

Der deutsche Botschafter in Washington hat im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung Präsident Coolidge und der Regierung der Vereinigten Staaten das aufrichtigste Beileid ausgesprochen.

Schwerer Taifun in Japan.

Durch einen verheerenden Taifun, der die Insel Okinawa heimgesucht, wurden 38 Personen getötet und 1200 Häuser zerstört.

Auslands-Rundschau.

Unterzeichnung des Zollverteilungsabkommens zwischen Danzig und Polen.

— Dienstag vormittag ist in Genf das Abkommen über die einseitige Neufestsetzung des Zollverteilungsabkommens zwischen Danzig und Polen unterzeichnet worden. Das Abkommen ist ein Provisorium und gilt für die Zeit vom 1. September 1926 bis zum 31. August 1928. Danach soll der Danziger Anteil an den Zolleinnahmen mindestens 14 Millionen Danziger Gulden jährlich betragen, die Summe von 20 Millionen Danziger Gulden aber nicht überschreiten.

— Bukarest. Der rumänische Außenminister Mittlitzin ist aus Genf nach Bukarest zurückgekehrt.

— Paris. Nach einer Meldung der United Press aus New York sieben amerikanische Finanzkreise das Projekt einer internationalen Anleihe, die es von Mellon, Strong, Morgan, Schacht und anderen Finanzleuten beprochen wurde, einer Mobilisierung der Eisenbahnobligationen vor.

Schlussdienst.

Betonmeister Firch wieder freigelassen.

Stettin, 22. Septbr. Der Betonmeister der Berliner Baufirma, Firch, war verhaftet worden, da ihm zur Last gelegt wurde, er habe bei der Mischung der Betonmasse für den Garzer Brückenbau und auch bei der Verbindung des Eindringens von Wasser nicht die notwendige Sorgfalt walten lassen. Die Zeugenergebnisse haben die Aufrechterhaltung der Verhaftung nicht gerechtfertigt, jedoch Firch wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Bisher keine Revision Schröders.

Magdeburg, 22. Septbr. Schröder hat bis zum Augenblick noch keine Revision gegen das Todesurteil eingelegt. Vom Richterpräsidenten Schröders, Rechtsanwält Jaeger, wird mitgeteilt, daß Schröder bereits einmal die Absicht geäußert habe, Revision einzulegen, daß er aber bis zur Stunde noch keine Revisionsanträge gestellt habe. Auch über die Gründe, auf die sich die Revision stützen soll, ist noch nichts bekannt. Bis zum Ablauf der Einspruchsfrist, d. h. bis zum Freitagabend dieser Woche, bleibt Schröder im Magdeburger Untersuchungsgefängnis. Ob der Verurteilte seine Absicht, Revision einzulegen, tatsächlich durchführt, muß abgewartet werden.

Danzig soll die Befestigungskosten bezahlen.

Danzig, 22. Septbr. Das polnische Auswärtige Amt hat an den Senat der freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß die Votzschloßbesetzung beschlossen hat, die freie Stadt Danzig zur Befestigung der Befestigungskosten der alliierten Truppen aufzufordern. Die Note ist in polnischer Sprache am 11. September beim Senat eingetroffen. Das Originalschreiben des Votzschloßrates ist Danzig bisher noch nicht zugegangen. Der Senat hat sofort um dieses Schreiben gebeten.

Wieder 5 Todesfälle in Hannover.

Die Seuche tobt weiter.

Nach amtlichen Mitteilungen betrug die Zahl der von der Zypulosegeißel am Dienstag morgen 1704, die der Todesfälle 79. Es sind mithin 34 Neuerkrankungen und 5 neue Todesfälle zu verzeichnen.

Biele wissen es immer noch nicht.

daß 20 Pfennig geliebt werden, wenn die Zeitungsbearbeiter Gebühre vor dem 25. im Monat bezahlt wird. Unsere Leser bitten wir, das Bezugsgehalt jetzt dem Briefträger zu übergeben. Auch Neubestellungen werden jetzt entgegengenommen.

Amisbezirk Birkenwerder

• Weiterausichten für Donnerstag. Fortdauer der ziemlich kühlen Witterung, ohne Niederschlag.

• Aufgebot zur Eheschließung. Polizeioberwachtmann Friedrich Wilhelm Ehrlich in Berlin-Hermsdorf mit Gertrud Charlotte Julia Erdt in Birkenwerder.

• Die Konsum-Gesellschaft Belten, E. V. hielt am vergangenen Sonntag für ihre hiesigen Mitglieder im Vereinszimmer des Restaurant „Hodenke“ ihre Bezirksversammlung ab. Die Teilnahme war leider nur eine geringe — um nachher wieder zu tabeln! — Der schwache Besuch der Versammlung hatte wohl aber seinen Grund darin, daß mehrere der Konsum-Mitglieder an dem Gesellschaftstag in Teplitz teilgenommen und auch das herrliche Wetter zu einem Verweilen im freien Lichte. Einige Wünsche und Klagen eröffneten eine rege Aussprache. Vom Vorstandsausschuß wurde verprochen, sofort Abhilfe zu schaffen. Am auch für Birkenwerder in Zukunft eine bessere Wahrnehmung der Mitgliederrechte zu gewährleisten, wurden für die im November stattfindende Generalversammlung folgende Gesellschaftsmitglieder gewählt: die Herren Bennwitz, Senja und Heben, als deren Stellvertreter die Herren Appler, Milke und Krüger.

• Die Staffelle für den 4. Bezirks-Lauf der D. L. haben am Sonntag bei schönem Wetter auf der Strecke Zegel-Wittenau-Baidmannslust stattgefunden. Die Ergebnisse waren vorzüglich. Der von Baidmannslust gestiftete Bronzelauf (Wanderpreis) ist endgültig an Zegel, ein gleicher Preis endgültig an Belten, Damenabteilung.

Die Staffellegebisse.

Schülerinnen: Baidmannslust, Zeit 6,31. — Schüler: 1. Baidmannslust (1. Mannschaft) 7,51; 2. Zegel 8,214; 3. Baidmannslust (2. Mannschaft) 9,004. — Jugend: 1. Zegel (1. Mannschaft) 7,22; 2. Zegel (2. Mannschaft) 7,324; 3. Baidmannslust (1. Mannschaft) 7,372; 4. Reinickendorf 7,552; 5. Belten 8,231; 6. Zegel (2. Mannschaft) 8,324. — Frauen: 1. Belten 7,553; 2. Baidmannslust 8,114; 3. Hohen Neuendorf 8,31; 4. Zegel 8,254; 5. Hermsdorf 7,82; 6. Rammsdorf 8,304; 7. Hohen Neuendorf 7,82; 8. Hohen Neuendorf 8,573. — Ältere Herren: 1. Zegel 6,58; 2. Baidmannslust 6,594; 3. Belten 7,212; 4. Hermsdorf 7,414. — Vorlesende Staffeln wurden in Wittenau von 100 bis 500 Metern gelaufen.

Haupttaffel.

Dieser Lauf Zegel-Wittenau-Baidmannslust-Zegel ging über 7,5 Kilometer. Männer: 1. Zegel (1. Mannschaft) Zeit 19,61; 2. Belten 19,223; 3. Baidmannslust (1. Mannschaft) Zeit 19,621; 4. Zegel (2. Mannschaft) 19,482; 5. Hennigsdorf 20,034.

Auf dem Sportplatz selbst wurden gelaufen von den Männern eine Schwedenstaffel; 1. Wittenau 2,142; 2. Zegel 2,151; 3. Baidmannslust 2,18; 4. Dranienburg 2,194; 5. Hohen Neuendorf 2,222. Ferner eine 10 mal 200-Meterstaffel: 1. Zegel 4,171; 2. Wittenau 4,214; 3. Belten 4,23.

Einzeläufe.

Männer 7½ Kilometer: a) Anfänger: 1. H. Hiller, Hennigsdorf 27,56; 2. F. Stod, Hohen Neuendorf 28,134; 3. H. Stoltenburg 28,263; b) Erstlinge: 1. H. Sommerfeld, Belten 27,36. — Jugend, 3 Kilometer: 1. R. Döhler, Zegel 9,583; 2. H. Hilger, Hohen Neuendorf 10,233; 3. B. Ramschick, Hennigsdorf 10,40; 4. F. Böhring, Hohen Neuendorf 10,694.

Zwei Handballspiele.

Es gemannen Zegel-Jugend gegen Reinickendorf-Jugend mit 6:1 und Zegel-Weißerflöße gegen Baidmannslust 2. Klasse mit 5:0.

• Die Freiwillige Feuerwehr hält am Freitagabend bei Rammsdorf und Wittenau eine Generalversammlung ab. U. a. soll über die Feier des 26. Stiftungsfestes beschlossen werden.

• Die U. A. V. Spiele im Gesellschaftsraum bringen am Freitagabend ein besonders großzügiges Programm. Der Meisterfilm betitelt sich „Tragödie“ mit Penny Borten in der Hauptrolle und bedeutet ein Denkmal deutscher Filmkunst. Als Beiprogramm „Baby Peggy“ und „Brommie als Vertrauensmännchen“.

• Die Rentenmarkschneise zu einer und zwei Mark sind für den öffentlichen Verkehr nur noch bis zum 31. September als gesetzliches Zahlungsmittel gültig. Bis zum 15. Dezember werden die Scheine nur noch bei den Kassen der Reichsbank angenommen.

• Offentliche Fernsprecher auf allen Bahnhöfen. In einer kürzlich gehaltenen Versammlung des Verbandes sächsischer Bahnhofsmitarbeiter wurde die Reichspost ersucht, den heutigen Betriebsverhältnissen entsprechend auf jedem Bahnhof, auf dem sich noch kein öffentliches Telefon befindet, öffentliche Fernsprecher einzurichten. — Wenn auch bereits alle öffentlichen Bahnhöfe Fernsprecherautomaten besitzen, so ist die Menge noch zu gering, denn auf zahlreichen kleinen Stationen des Reiches fehlt noch das Telefon.

• Vorstellungen für unsere Leser am 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr im Restaurant „Japan“ Birkenwerder. Wir bitten unsere Leser, die Karten rechtzeitig zu lösen, da wir nicht garantieren können, ob in den letzten Tagen noch Einloskarten vorhanden sind. Die Karten zu 15 Pf. haben nur Gültigkeit für den Leser, dessen Name darauf verzeichnet wird. Neu hinzutretende Leser erhalten ebenfalls Karten. Die Einloskarten werden in der Hauptgeschäftsstelle unserer Zeitung in Birkenwerder ausgedruckt.

• Herbstanfang. Morgen Donnerstag giebt der Herbst ein wenigstens verändertes so der Kalender. Unerbittlich führt uns die liebe Sonne mit jedem Tag fünf Minuten geteilter den Rücken und auch am Morgen verdrängt sie täglich mehr. Die Bäume schüttern ihre Blätter und lassen die dünngeordneten Blätter werden lassen. Die Natur zeigt sich nicht in ihrem schönsten farbigen Kleide; herrliche Zeiten sind zwar noch im Oktober noch bringen, und wenn es schließlich doch an Wäldern einkehrt geht von der wüthigen, sonnigen Freiheit, wenn schließlich doch fallt

3 Baerentage!

I. Abteilung	II. Abteilung	III. Abteilung
Herrenulster Fischgrätenmuster, Schwedenform 30 ⁰⁰	Herrenulster aus guten Stoffen, moderner Schnitt 44 ⁰⁰	Herren-Ulster u. -Palätos hervorragend, Stoffqualität, besonders gute Verarbeitung 58 ⁰⁰
Damenulster aus guten Flauschstoffen 13 ⁰⁰	Damenmäntel Velour de laine, in geschmackvollen Farben 29 ⁰⁰	Damenmäntel aus Velour de laine mit Pelzsaum, entwürf. Modelle, hervorragende Qualität 48 ⁰⁰
Herren-Sakkoanzüge Nadelstreif in verschied. Farben aus Hornsweun 27 ⁰⁰	Herren-Sakkoanzug dunkelgemusterte, moderne Stoffe aus guten Lodenstoffen oder Manchester mit Breches 42 ⁰⁰	Herren-Sakkoanzüge aus blauen u. farbigen Kaschmir, vierreihl.; modern gemusterte, halbbare Stoffe mit Breches od. r. anger. Hose 74 ⁰⁰
Herren-Sportanzüge aus Gaidindeseifen, mit Breches für Damen und Herren, Körper u. Hosenpaus 22 ⁰⁰	Gummimäntel Covercoat vorzügliche Qualität 30 ⁰⁰	Herren-Sportanzug elegant, modern gemusterte, halbbare Stoffe mit Breches od. r. anger. Hose 75 ⁰⁰
Gummimäntel für Damen und Herren, Körper u. Hosenpaus 14 ⁰⁰	Gesellschaftsanzug aus feinem Foule mit Seidenborte 21 ⁰⁰	Gabardinemäntel aus imprägnierten Wollstoffen 65 ⁰⁰
Cutaway und Weste marengo Cheviot 20 ⁰⁰	Herrenhosen aus gezeilten kammg. trarnt gen Stoffen 8 ⁰⁰	Smoking-Anzüge schwarz Drapé mit Seidenspiegel 90 ⁰⁰
Gestreifte Herrenhosen aus Zwirnstoffen 3 ⁰⁰	Breches aus Reikord in di. diesen Farben 7 ⁰⁰	Herren-Cuthosen elegante Desains 11 ⁵⁰
Herren-Breches Honespan 4 ⁸⁰	Ledersportjoppen aus schwarz Chrom 8 ⁵⁰	Breches aus kräftigen Whipcordstoffen 14 ⁰⁰
Lederhose schwarz Chrom 36 ⁰⁰	Flotter Herrnsportpelz mit Opos un Schweiß oder austral Opossum-Kragen 59 ⁰⁰	Ledersportjoppe aus gutem, braunem Leder, warm gefüttert Seidelektrikfaltenkollatur, Seidelektrikfaltenkollatur, schwarzer Fuchsbüschel 175 ⁰⁰
Herren-Pelzjoppe gediegener Stoffzug mit Schalpelzfutter 85 ⁰⁰	Knabenulster aus modernen Stoffen 125 ⁰⁰	Eleganter Gehpelz in Herrenschnitt, aus guten Stoffen, mit Absteife 20 ⁰⁰
Knaben-Pyjaks Or. o 5 ⁰⁰	Herren-Windjacken aus imprägn. Zell anstollen 15 ⁰⁰	Knabenulster in Herrenschnitt, aus guten Stoffen, mit Absteife 20 ⁰⁰
Knaben-Windjacken imprägniert 5 ⁰⁵	Chaufeurmantel aus kräftigen Dämm, warm gefüttert, Arzelwieschutz 67 ⁰⁰	Damen-Windjacken aus imprägnierter Stoffen, breite Sportform gediegener Stoffzug, Schalpelzfutter, Schalpelzfutter, Aern pelzfütterung 125 ⁰⁰
Chaufeuranzug aus grauen oder modelirigen Kordstoffen 52 ⁰⁰	Mechanikerkittel 3 ⁹⁵	Chaufeurpelz 67 ⁰⁰
Monteuranzug blau, kräftige Qualität 4 ⁰⁰		Kellnerjacken verschiedene Fasson 5 ⁵⁰

BaerSohn

NUR Chausseestraße 29-30
Untergrundbahn Sertliner Bahnhof

Herren-Wäsche, Herren-Hüte Sportwesten, Pullover, Pelzschals in großer Auswahl

Unser neuer Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch portofrei zugesandt

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Vermählung unserer einzigen Tochter Annelien mit Herrn Regierungspraktikant **Willi Geiseler** danken herzlich

Carl Schmidt und Frau Marie

Birkenwerder, den 20. Sept. 1926.



Am Montag, den 20. d. Monats, morgens 8 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Groß-, Urgroßvater und Schwiegervater

Karl Kürbis

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann u. Wilhelm Kürbis

Birkenwerder, den 20. Sept. 1926. Eichholzstr. 2.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grundbesitzer-Verein Bergfelde E. V.

Am Sonnabend, den 2. Oktober 1926, in den Terrassen am Herthasee

20. Stiftungsfest

Vorträge, Preisschießen, Verlosung, Tanzkränzchen, Damenspende

Antang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg. einschließlich Steuer.

Wir laden hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Biochemisch. Verein

Freitag, den 24. September, abds. 8 1/4 Uhr im Gesellschaftshaus Lindemann (Tub. Krüger)

Vortrag des Herrn **Schlief-Berlin** über

Aus der biochemischen Praxis

Gäste herzlich willkommen! Eintritt frei! Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Gruppenleiter.**

Möbelhaus Robert Schulz
Hohen Neuendorf.
Eigene Tischlerei

Gediegene Ware - extra billige Preise
Zahlungserleichtg. nach Uebereinkunft
Hervorragend schöne Speise-, Herren- und Schlafzimmer in allen Größen und Preislagen Klubgarnituren in Leder und Gobelin in den neuesten Formen. Prachtvolle Küchen mit Linoleum 135.-, Standuhren mit prima Werk 98.-, große Schränke mit Hutboden und Stange 85.-, Ruhebetten 38.-, Rindlederstühle 19.-, Rohrühle 9.-, große und starke Metallbettstellen mit Spiralmatratze 28.-, prima große Korbsessel 7.50.-, Tische 9.- usw.

Größte Auswahl an der Nordbahn.
Gegr. 1898 Gegr. 1898.

Der Trumpf der Saison!

Der neueste Hut
Zylinderform

nach Pariser Modellen kopiert ebenso die **Hutkappe.**

Einige Beispiele:

Zylinderform schick 7.50, Hutkappe die große Frage 3.76
Frauenhut Sammt 3.95, Filzhüte in versch. Farb. v. 3.50

Umgepreßt wird jeder Hut schnell.

Umarbeitungen bekannt preiswert im eigenen Atelier.

**Kinderhüte / Mützen
Handschuhe / Strümpfe**

Mode-Bazar J. Wolff,
Oranienburg 1-: Breitestraße 15.
Fernsprecher 81.

U.T. Lichtspiele U.T.
an der Nordbahn.

Rest. Gesellschaftshaus, Birkenwerd.

Freitag, den 24. Sept., abds. 8 1/4 Uhr

Ein Denkmal deutscher Filmkunst.

Jenny Borten in ihrem Meisterfilm

Tragödie

Das hohe Lied von der Mutterliebe; das beste deutsche Filmwerk und die Glanzleistung von Jenny Borten, die noch nie so erschütternd und hinreißend gespielt hat. Sie übertrifft alle Erwartungen ihrer Bewunderer.

Außerdem

Baby Peggi

mit ihren wunderbaren Grotesken und

Brownie als Heiratsvermittler

Tanzschule v. Wilhelm Krüger

in Hohen Neuendorf, Kurhaus (früher Loge), dicht am Bahnhof.

Den geehrten Herrschaften von Hohen Neuendorf, Birkenwerder und Umgegend, die ergebene Mitteilung, daß die **Eröffnung** und der **Beginn** meiner

Unterrichtskurse

am **Donnerstag, den 7. Oktober** stattfindet. Für Damen und Herren 8-10 Uhr, Halberwachser und Kinder-Kursus 5-7 Uhr Separat-Kurse für Ehepaare und Damen und Herren der Gesellschaft. **Anfänger-Kursus** und **Mode-Tanz-Kursus** (vornehmer neuer Stil). Ausführliche Vorträge über Umgangsformen und graziöse Bewegungen sind im Kursus mit einbegriffen. Persönliche Anmeldungen nehme ich jeden Sonntag 4-7 Uhr nachmittags im Kurhaus „Loge“ entgegen; sowie jederzeit bei Herrn Musiol Kurhaus „Loge“, oder beim Beginn des Unterrichts.

Wilhelm Krüger, Berlin,

Lehrer für Gesellschafts- und Kunsttänze Mitglied d. Genossenschaft deutsch Tanzlehrer Sonntags- und Wochentags-Kurse beginnen Anfang Oktober. Näheres durch Prospekt im Institut.

Betten - Verkauf!

Riesenauswahl 12.50, 16.50, 21.- an
Prachtvolle . . . 28.- 32.-
Daunenbetten . . . 39.75
Kinderbettchen . . . 8.25, 12.50
Kopfkissen . . . 3.95, 6.-, 8.25

Bettfedern, 20 verschied. Sorten
Bettfedern 0.75 an! 1/2-Daunen 6.25 an

Fertige Oberbett-Inlette . 7.25 an
Fertige Unterbett-Inlette . 6.25
Fertige Kissen-Inlette . . 1.95

Steppdecken, doppelseitig Satin, in allen Farben

Bettwäsche und Laken spottbillig!

Nur prima Qualitätsware!

Riesengroße Auswahl!

**Bettenhaus Berlin N
Brunnenstrasse 115**

Nähe Bahnhof Gesundbrunnen.

DRUCKSACHEN

für Behörden, Industrie und Private werden preiswert angefertigt in der
Amtsblatt-Druckerei Briesetal-Bote

Henko
Sleisch-Soda

gibt
weiches Wasser!
Weiches Wasser
sichert
billiges Waschen

Vertreter

bei feinen Bezügen u. Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht Angebote unt. A. O. 162 an Schießbach D. 290 in Braunschweig.

Wegen Auflösung meines Haushaltes verkaufe ich billig:
1 komplettes Schlafzimmer hell Eiche,
1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Friseurtoilette, 1 Korbgarnitur, 1 Kleiderkasten usw.

Koppel,
Birkenwerder,
Aborn-Allee, gegenüber über Nr. 6.



Der ist's!

Dies ist der Mantel der kommenden Saison!

Können Sie sich einen schöneren wünschen?

Es ist ein herrlicher Mantel aus schmiegsamer Velours-Ware in besonders guter Qualität. Mit seinen schönen weiten Ärmeln, dem hohen Kragen und der interessanten Linie ist er hochmodern. Den Höhepunkt seiner Schönheit bildet die reiche Biberette-Pelz-Verzierung. Sie bekommen ihn bei uns in den vielen neuen Modifarben - und zu dem Preis von

39.-

Wer bietet Ihnen etwas derart Hervorragendes zu solchem Preis?

C&A
BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bf. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40
Am Oranien-Platz

Das obige Angebot sieht ab Donnerstag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Eine wirtschaftliche Lösung?

Die mit Spannung erwartete Unterredung zwischen Stresemann und Briand hat in einem kleinen Gasthause in dem im französischen Jura gelegenen Orte Thoiry stattgefunden. Der Unterredung, die in einem Zimmer des Gasthauses stattfand, wohnte nur der Presseschef der französischen Postamt in Berlin, Genard, bei, der zugleich als Dolmetscher fungierte. Ueber das Ergebnis der Unterredung wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister Briand trafen sich zum Frühstück in Thoiry. Sie hatten dort eine mehrstündige Unterhaltung, die in herzlichster Weise verlief. Im Verlauf dieser Unterhaltung prüften sie die Weise nach alle ihre beiden Länder interessierenden Fragen und suchten gemeinsam nach den geeigneten Mitteln, um die Lösung dieser Fragen in deutschem und in französischem Interesse und im Geiste der von ihnen unterzeichneten Vereinbarungen sicherzustellen.

Die beiden Minister brachten ihre Auffassungen über eine Gesamtlösung der Fragen in Einflang, wobei sich jeder von ihnen vorbehaltlich, seiner Regierung darüber Bericht zu erstatten. Wenn ihre Auffassungen von ihren beiderseitigen Regierungen gebilligt werden, werden sie ihre Zusammenarbeit wieder aufnehmen, um zu den gewünschten Ergebnissen zu gelangen.

Weder von Stresemann, noch von Briand sind über diese kurze Mitteilung hinaus sachliche Erläuterungen über die Unterredung gegeben worden. Briand ist bald nach der Unterredung nach Paris zurückgefahren. Vorher hatte er noch einmal die Presse empfangen. Er erklärte dabei, daß es sich bei der fünfständigen Unterhaltung nicht etwa um Einzelheiten der Besatzungsfrage und Militärkontrolle gehandelt habe, sondern daß alle Probleme der deutsch-französischen Beziehungen erörtert worden seien, und daß dabei eine ziemlich weitgehende Einigung erzielt worden sei. Zu der jungen Sabotardin, die die beiden Minister während des gemeinsamen Frühstücks bedient hatte, sagte Briand nach Schluß der Unterhaltung: „Madame, das war ein historischer Tag.“ Aus dieser Aeußerung kann man immerhin schließen, daß Briand der Besprechung große Bedeutung beilegt, auch wenn dabei irgendwelche abschließende Ergebnisse noch nicht erzielt worden sind.

In ähnlichem Sinne wie Briand hat sich auch Stresemann zu den Pressevertretern geäußert. Er betonte insbesondere, daß er sich mit Briand dahin geeinigt habe, daß die verschiedenen deutsch-französischen Probleme nur in einer Gesamtlösung geklärt werden könnten. Es befreie die Hoffnung, daß die Auflassung der beiden Minister durch die zuständigen Kabinette gebilligt werden würde. Dann sollten die Verhandlungen fortgesetzt werden. Da Briand bis Ende September in Urlaub geht und auch nicht mehr nach Genf zurückkommen wird, so kann die Fortsetzung der Verhandlungen frühestens im Oktober erfolgen.

In dem deutschen und französischen Text der amtlichen Mitteilung findet sich übrigens ein bemerkenswerter Unterschied. Während der deutsche Text nur von einer Absicht spricht, eine Lösung zu finden, meldet der französische Text die Tatsache der gefundenen Lösung. Worin diese Lösung besteht, was man insbesondere unter einer „Gesamtlösung“ zu verstehen hat, das ist allerdings vorläufig noch nicht ganz klar. Französische Blätter geben aber immerhin einen Fingerzeig. Sie machen Andeutungen über eine industrielle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Wegen die Räumung des Rheinlandes sollten Frankreich beträchtliche Vorteile auf wirtschaftlichem Gebiet gewährt werden. In diesem Zusammenhang spricht das „Echo de Paris“ von einem in Genf verbreiteten Gerücht, wonach der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu einer Besprechung mit Loucheur nach Genf kommen werde.

Bemerkenswert ist folgende Aeußerung des „Matin“: „Die Politik der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich sei nur dann nützlich, wenn sie in ihren logischen Konsequenzen fortgesetzt werde. An dem Tage, an dem deutsche und französische Bevollmächtigte in Amerika erklärten, die beiden Länder hätten unter sich die Frage des Weltkrieges liquidiert und Frankreich sei bereit, sich mit einer geringeren Summe zu begnügen, als mit der, die der Dawesplan vorsehe, und Deutschland sei dagegen bereit, seine Schuld zu kommerzialisieren, könnten weder Washington noch London diese Anregungen zurückweisen. Das sei der Weg, den die beiden Länder einschlagen könnten.“

Auch aus anderen Pariser Pressstimmen geht klar hervor, daß man in Paris das finanzielle Moment mehr und mehr in den Vordergrund schiebt. Deutschland soll bei der Wiederaufrichtung der Frankennährung finanzielle Hilfe leisten, dann ließe sich auch über eine frühzeitige Räumung reden. Da Deutschland bekanntlich auch die Cupen-Malmédy-Frage durch finanzielle Unterstützung Belgiens lösen wollte, so darf man in der Tat annehmen, daß Deutschland auch Frankreich gegenüber den gleichen Weg gehen will. In welcher Weise die finanzielle Hilfe erfolgen soll, das ist freilich noch eine andere Frage. Sie dürfte im Mittelpunkt der kommenden Verhandlungen stehen.

Soziales.

Der **Villi-Becher** auf dem Bahnsteig. Auf Grund einer Verordnung der Reichsbahn werden seit längerer Zeit schon belegte Brote nur noch in käuflicher Verpackung, die auch gleichzeitig konfiszierend wirkt, verpackt, was sich bei DöbIndes nicht bewährt hat, da dieses in der genannten Verpackung zu schnell verdirbt. Trinkgläser, die leicht einzukaufen und bei großem Andrang nicht immer so sorgfältig auszuwaschen werden, wie es nötig wäre, verdrängen immer mehr. Jetzt steht man vielfach auf dem Bahnsteigen die sogenannten Villi-Becher. Es ist dies ein durch Porzellan gestifteter und masselidit gemachter Pappebecher, der sich gut bewährt und von einem Automaten verpackt wird. Es wird dabei mitnirn verwendet, daß ein anderer als der Benutzer den Becher in die Hand bekommt. Seit Einführung des Milch-

verkaufs auf den Bahnsteigen werden auch Apparate auf verschiedenen Bahnhöfen ausprobiert, die dieses leicht verderbliche Getränk in einwandfreiem Zustande zum Verkauf bringen. So steht man kleine Wagen, in denen die Milch glasweise, die einzelnen Gläser mit Pappeckel verschlossen, auf Eis steht, oder auch Wagen, die in einem großen eis- und thermosgefähten Bassin die Milch mit sich fähren, aus denen dann in die Villi-Becher ausgegossen wird.

Die **Weibliche Polizei** in Sachsen. Auf Grund einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern wird jetzt, zunächst versuchsweise, beim Polizeipräsidium in Dresden eine weibliche Polizei eingerichtet. Eingestellt werden nur Frauen, die das 28. Lebensjahr vollendet haben, die die notwendigen körperlichen und geistigen Vorbereitungen für den Beruf mitbringen und über eine gute Bildung verfügen. Die weiblichen Polizisten werden nicht nur bei der Sittenpolizei, sondern auch zur Bearbeitung von Kriminalfällen herangezogen werden, bei denen Frauen und Kinder beteiligt sind.

Der **Damenhinder** ist die neueste Mode geworden, und zwar ist es nicht bloß eine angehende „Angströhre“, sondern ein richtiger hoher Hut, sogar aus der Zeit der Biedermeier vor etwa 100 Jahren, mit breiter Krempe und ziemlich weiter Krone. Daß diese neue Kopfbedeckung sich besonders schön ausnimmt, muß füglich bezweifelt werden, sie hat im Gegenteil etwas Vorsintflutliches, wenn die jetzt zur Verbreitung gelangten Modebilder den Tatsachen entsprechen. Die Mode ist wohl auf diese hohen Hüte gekommen, weil die großen Hüte, wie sie früher beliebt waren, nicht mehr zu den heutigen Buschbüßen passen wollen.

Aus aller Welt.

Der **Wochensteiger Jaschinski** seinen Verletzungen erlegen. Nachdem man ihm im Krankenhaus zu Sagan das rechte Bein und den linken Fuß amputiert hatte, ist der Wochensteiger Jaschinski, der am 5. September anlässlich des in Sagan stattgehabten Flugtages abstrakte, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Knaben als Eisenbahnrevier. In Frankenstein (Schlesien) haben vier Schüler der Volksschule, von denen der älteste erst 14 Jahre alt ist, ein Jugatentat verübt, indem sie einen Bremsklos auf den Schienen befestigten. Kurz vor dem Vorbeifahren des Zuges vermochte der Hilfsvorsteher des Bahnhofes Frankenstein, der die Knaben beobachtet hatte, das Hindernis noch zu entfernen und so ein schweres Unglück zu verhüten. — Bei Groß-Wubide umweit Gentrin (Provinz Sachsen) legte ein zehnjähriger Junge große Steine auf die Schienen, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Er wurde jedoch geföhrt und festgenommen. Bei diesen Frähtichen vermag nur eine exemplarische Prügelstrafe noch Besserung zu bringen.

Als ein rabiatier Herr entpuppte sich in Neumünster ein 20jähriger Bole. Wegen eines kleineren Vergehens festgenommen, ersücht der wüste Burfche, als man ihm seine Taschenuhr abnehmen wollte, die der Totkuchzelle die ihm angelegten Fuß- und Handfesseln und rutierte den Zellenföhrlä. Während der Untersuchungsfrist blieb er völlig stumm und verweigerte die Nahrungsaufnahme, indem er den gefüllten Schnaps wegwarf. In der Gerichtsverhandlung hüllte er sich weiter in Schweigen, so daß das Gericht das Verfahren gegen ihn einstellen und ihn der Polizei übergeben mußte, die den unfreundlichen Gast nunmehr föhleantlich über die polnische Grenze abschieben soll.

Ein Jühnernekt auf dem Bahndamm. In Wöln hatte sich ein Juhn auf dem Bahndamm, kaum einen Meter vom Gleise entfernt, sein Nest hergerichtet und dort ohne schädigendes Gebüh zwischen den Hohlen gebrütet. Es ließ sich auch durch die vorüberfahrenden Züge keineswegs föhren und hielt bei Wind und Wetter tapfer aus. Ein Bahnwärter brachte nunmehr dem Weiger die Glude nebst drei Küden, der Mutter und Kinder freudig in Empfang nahm.

Der **Mörder Mörder festgenommen?** Wie verlautet, ist es einem ehemaligen Offizier, der am Tage des Mordes an dem Hofbesitzer Wilken in der Nähe der Nordseite wolle, gelungen, in der Nähe von Gäntherberg an der Strecke Berlin-Stettin ein des Raubmordes verdähtiges Individuum der Kriminalpolizei zu überliefern. Das in das Angermünder Amtsgefängnis eingeliefert wurde. Ob es sich in der Tat um den gesuchten Raubmörder handelt, wird sich erst in den nächsten Tagen herausstellen müssen.

Hypothekenschwindler. Ein gewissenloser Mensch hat es wieder einmal verstanden, in Jerschl bei einer Anzahl Hausbesitzer sein Schächgen zu scheren. Der Schwindler, der sich Wilhelm Prinz nennt, erbietet sich, Hypotheken bis zu 70 000 Mark zu beschaffen. Für die erforderliche Abschätzung der Grundstücke läßt er sich dann die zur Abwicklung des Geschäfts erforderlichen Papiere noch hat aushändigen lassen, verduftet der Gauner auf Nimmerwiedersehen.

Die **Wasserkranlungen in Sodingen und Eisleben.** Die Zahl der im Amte Sodingen an Fleischnvergiftung erkrankten Personen hat sich auf 30 erhöht. Es ist festgestellt worden, daß eine Schächtermeister im Müntzener Land notgefähtigtes Vieh gekauft und in Sodingen als vollwertiges Fleisch verkauft haben. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. — In Eisleben erkrankten nach dem Genuß von nicht einwandfreiem Fleisch 17 Personen an Paratyphus. Die Erkrankten befinden sich alle in ärztlicher Behandlung. Dem Fleischhändler ist das Geschäft geschlossen worden.

Im **Kindergarten** erstickt. Von einem herben Mißgeschick betroffen wurde in Zwenkau (Sachsen) die Familie eines Papierwarenhändlers, deren elf Monate altes Söhndchen während des Schlafes im Kinderwagen den Erstickenstod fand. Das Kind hatte die Angewohnheit, auf dem Bauche zu liegen. Bei dieser Gelegenheit ist es dann erstickt.

Liebesdrum. In Gerstenberg in Thüringen erhängte sich der Sohn eines Gutbesizers. Ehe man ihn auffand, fand man eine auf dem Gute beschähtigte Dienstmagd in einem Beberaum ebenfalls erhängt auf. Beide hatten ein Liebesverhältnis miteinander unterhalten, von dem die Eltern des Jungen Mannes nichts wissen wollten.

Ein **entsetzlicher Tod** erlitten in Hohenwartsleben bei Magdeburg ein 15jähriger junger Mann und seine Mutter. Der erstere verfuhrte ein in eine Dungegrube gefallenes Schwein zu retten. Dabei geriet er selbst in die Grube, von deren Gafen er erstickt wurde. Die Mutter, die dem Beringsläuten zu Hilfe kam, wurde vom gleichen Schicksal ereilt. Wiederbelebungsversuche waren bei beiden ohne Erfolg.

Sprengstoffunglück auf den Deutschen Kalkwerken. Als auf dem Schacht der Deutschen Kalkwerke bei Bernburg zwei Arbeiter mit Sprengungen beschäftigt waren, ging plötzlich ein Schuß los, der die beiden schwer verletzte. Der eine, ein 40jähriger Familienvater, erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen, während der andere schwer verletzt darniederliegt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgeföhlt.

Ein **Kind, das seine Geburt selbst bezahlte.** Eine eigenartige Ueberraschung ist einem Londoner Arzt unlängst zuteil geworden, der im Jahre 1892 einem kleinen Mädchen dazu verhalf, ins irdische Dasein zu treten. Er überandte feinerzeit den Eltern eine Rechnung über 5 Pfund Sterling, die aber nicht bezahlt werden konnte, weil der Vater des Kindes wenige Tage nach dessen Geburt starb und die Mutter in unglückliche Vermögensverhältnisse geriet. Der Arzt strich daher die nicht einzutreibende Forderung aus seinen Büchern. Er war nun nicht wenig erstaunt, als kürzlich eine schöne Dame bei ihm erschien, die die Erklärung abgab, sie sei vor 34 Jahren unter seiner gütigen Mitwirkung geboren worden und wolle nun die Rechnung bezahlen. Sie hatte das alte Dokument unter den Papieren ihrer verstorbenen Eltern gefunden und wollte nicht ihr Leben lang das Bewußtsein haben, als „Kassawärterin“ auf die Welt gekommen zu sein.

In der **Senhubite überfallen.** Auf einer Senhubite in der Salzburger Alpen wurde die Gemerin von einem Holzarbeiter überfallen und gewürgt. Ein zweiter Holzarbeiter, der den Uebelfäter überraschte, schlug diesen mit der Hacke tot.

Selbstmordverüh einer Ministerwitwe. Die Witwe des verstorbenen österröschischen Ministers Dr. Albert Gehmann, Frau Johanna Gehmann, stürzte sich in Wien in selbstmörderischer Wüht aus ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Dame soll die unselbige Tat in einem Anfall plötzlicher Gesehstörung begangen haben.

Strafamttsverordnung der ungarischen Unterrichtsbehörde. Sämtlichen höheren Mädchenfchulen der ungarischen Hauptstadt Budapest ist eine Verordnung der Unterrichtsbehörde zugegangen, in der den Schülerinnen das Tragen kurzer Röde und ausgeschnittener Kleider verboten wird, ebenso die Benutzung von Schönheitsmitteln und das Tragen von Buschbüßen. Auch der Besuch von Tanzlokalen wird den jungen Mädchen untersagt. Ferner ist den Schülerinnen verboten, sich auf dem Wege von und zur Schule von irgendeiner anderen Person als den Eltern begleiten zu lassen.

Des **Raubmordes verdähtig.** Das Verbrechen an dem Motorradfahrer Herbert Bräntel aus Wüngen, der im Kallepaf (Tirol) ermordet aufgefunden wurde, hat eine schnelle Klärung gefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden zwei Italiener verhaftet, die das Geständnis ablegten, den Raubmord begangen zu haben.

Ein **Wethusalek.** In einem Dorfe bei Tiflis starb ein Mann, der ein Alter von 150 Jahren erreicht haben soll. Beim Aufzug Napoleons im Jahre 1813 war er Korporal in der russischen Armee. Er war 45 Jahre Soldat und nahm an vielen Feldzügen teil. Er wurde dreimal verwundet und trank sehr wenig Alkohol. Er soll sich aber haben erinnern können, vor etwa 125 Jahren einmal begehrt gewesen zu sein.

Das **vide Ende.** Jubilien, Ausstellungen und dergleichen Dinge sind kostspielig. Die Bürger des dänischen Städtchens Helsingör, die in diesem Sommer mit großer Begeisterung das 500jährige Jubiläum ihrer Sundsöllstadt begingen, haben jetzt erkennen müssen, daß ihre Rechnung nicht ganz richtig war. Die etwa 300 Bürger des Jubiläumsausföhles, die zusammen ein Garantiekapital von ungeföhrt 125 000 Kronen (140 000 Mark) gesammelt hatten, werden sämtlich die geschehene Summe zu zahlen haben, da der Fehlbetrag die Höhe des Garantiekapitals erreicht.

Der **Stier im Meiderladen.** Als eine Anzahl Stiere durch eine Strafe der englischen Hauptstadt geföhrt wurde, machte einer von diesen einen Mißstecher und ging, ganz manierlich, in ein Geschäft für Damenkleidung. Als er dann sein Ebenbild in einem großen Probierpiegel und zugleich rechts und links in anderen Probierpiegeln erblickte, wurde er von Wut erfaßt und zerstörte innerhalb einer halben Minute den ganzen Laden.

Wütende Bienen. Umwelt Saragozza (Spanien) wurden drei Landleute, die auf einem Felsgebann zur Stadt fahren wollten, von einem wütenden Bienenenschwarm angefallen. Die Leute versuchten zunächst, sich durch die Flucht zu retten, sie mußten indes schließlich das Gebann im Stiche lassen, um ihr Leben zu retten. Es gelang ihnen, eine Wrote zu erreichen und den raubenden Insekten dadurch zu entgehen, daß sie sich fest in ihre Kleider einwickelten. Das Felsgebann wurde durch Tausende von Bienenstichen getötet.

Ein **Waffenmörder** in Italien verhaftet. In Neapel wurde ein 30jähriger Mann festgenommen, der nicht weniger denn drei große Familien ermordet hat. Ein Mädchen, das von ihm nichts wissen wollte, hat er samt ihren Angehörigen niedergemacht. Bei seiner Vernehmung hat er dann eingestanden, daß noch zwei weitere Familien von ihm ermordet wurden.

Größerer Auswandererschwindel an der kanadischen Küste. Ungeföhrt 200 italienische Auswanderer, die von dem italienischen Dampfer „Dori“ in den Hafen von Halifax an Land gesetzt worden waren, wurden von den kanadischen Behörden festgenommen. Die Auswanderer erklärten, die Schiffsoffiziere hätten ihnen gegen Zahlung einer Summe von 1000 bis 2000 Lire (150 bis 300 Mark) versprochen, sie ohne Paß nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Der Dampfer wurde unter Bewachung eines kanadischen Kreuzers in den Hafen gebracht. Die Offiziere des Dampfers

„Dort“ erklärten, die Auswanderer hätten gemeutert und seien deshalb bei Halifax an Land gesetzt worden.

Die Influenza in Kanada. Eine schwere Influenzaepidemie wütet zur Zeit in Kanada. Da das Epidemiegebiet vom Westfer weit abgelegen ist, dürfte die ausgeblendete ärztliche Stillreibung zu spät kommen, um die Epidemie vor ihrer weiteren Ausdehnung aufzuhalten. Die Seuche hat bereits 135 Todesopfer gefordert.

Geschichtliches.

Wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Amtsverbrechen hatte sich ein Postkassierer aus Friedland (Schlesien) vor dem Schöffengericht in Waldenburg zu verantworten. Seine Verurteilungen bestanden darin, daß er Nachnahmeforderungen zwar bestellte, die Beträge indes für sich behielt und zur Vermeidung einer Entdeckung die Nachnahmeforderungen beiseite schaffte bezw. unterdrückte. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

Jägerlatein im Altertum.

Von Dr. Emil Carthaus.

Wenn jemand gern wissen möchte, weshalb man das ergötliche Aufschreiben mancher alten Forstleute und so vieler anderer ergrauten Kinnode als Jägerlatein bezeichnet — wiewohl es gemeinlich in das reinste Weidmannsdeutsch eingeleitet erscheint — so rate ich ihm an, einmal in den Werken der alten lateinischen Klassiker Umschau zu halten. Da begegnet man sozusagen überall Angaben und Erzählungen, welche so sehr an Mithrasjüngens Abenteuer erinnern, daß selbst der phantastische und erfindungsreichste Grindrod von heute Bedenken tragen würde, sie zum besten zu geben. Im Aufschreiben nach Jägerweise dachten dabei jene ersten römischen Schriftsteller sicherlich nicht, vielmehr hielten sie die Wundermänner, welche sie von den berühmtesten Tieren berichteten, für wohlverbürgte Tatsachen.

Daselbe läßt sich auch von den Verfassern der ältesten deutschen Naturgeschichten von Regenberg, Konrad Geßner und dem braven Vater Rapp sagen, die vielfach ihre Angaben aus dem unfehligen Jägerlatein des klassischen Altertums schöpften.

So fuhr unser guter Konrad Geßner fraglos auf Verlangen von Plinius und Mutianus, wenn er schreibt, daß „der Aff auch lerne, im Schach zu spielen“. Soweit geht er indessen nicht, daß er dem Diodorus Siculus nachzählt, in Indien lebe eine Affenart, Spitzing geheßen, die eines zusammenhängenden systematischen Unterrichtes fähig sei. Im klassischen Altertum aber hatte man so hohe Begriffe von der Klugheit der Vierhänder, daß Aristoteles allen Ernstes von den indischen Pavianen erzählt, ihre große Gerechtigkeit habe sie ab, jemandem auch nur das geringste Leid zuzufügen.

Es klingt geradezu humoristisch, was Plinius über die Spitzmäuse zu berichten weiß: „Laßt die Spitzmäuse hin und her, so hat sie von dem Laufen keinen Nachteil, und kommt sie dabei doch durch einen Zufall um, so stirbt sie, ohne „den Frieden der Natur“ zu stören. Verat ist aber in ein Wagnis hinein, so bleibt sie darin durch eine „unsichtbare Gewalt festgebunden und verendet“.

Wunderliche Dinge erzählten sich schon die alten Latener von der Schlaubeit Meister Meines. So sollten die Fische in Thrazien die Fragfähigkeit einer Eisfläche sorglich prüfen, indem sie ihr Ohr auf dieselbe legten und danach in deren Beurteilung erstaunlich sicher sein. Höchst originell ist, was unser Rapp dem Metianus nachzählt: „Als ein edler Schelm und listiger Gauner gibt sich der Fuchs zu erkennen, wenn er ein Weibchen ausnehmen will. Er nähert sich demselben nicht mit der Schnauze, sondern mit dem Schwanz. Die Weibchen suchen ihren Feind zu stechen, vermissen sich aber dabei in die langen und dicken Schwanzhaare. Der Fuchs vertritt nun den Schwanz mit der ganzen Weibchenladung so hart gegen einen Baumstamm, daß die daranhängenden Weibchen getötet werden. Darauf holt er eine neue Ladung, tötet diese ebenfalls und fährt so fort, bis er in aller Ruhe den „In“ des Nestes ausreifen kann.“

Du bist mein!

Roman von J. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Da kam Leben, noch einmal Leben in die reglos starrende Gestalt da auf dem Lager. Oswald streckte die Hand aus nach Angelicas Händen, zog sie heran zu sich, klammerte sich fest daran — wie der Tag sich an das Leben klammert.

8. Kapitel.

„Sie saßen zu dreien um das flackernde Kaminfeuer, Egon, Madeleine, Ulla. Und was aller Welt Gesprächsstoff bildete, das war auch zwischen ihnen erörtert worden — die Hochzeit auf dem Ulmenhofe.“

„Wie erschütternd poetisch muß das gewesen sein!“ Ulla sagte es, und die Tränen rollten über ihre Wangen. „Sie muß ihn doch unjagbar lieben, nicht wahr?“

Langsam hob Madeleine den Blick. „Es ist wohl unter Umständen leichter, einem Sterbenden als einem Lebenden anzuschauen.“

Betroffen über ihren eigentümlichen Ton blickte Egon sie an. „Ja, aber es scheint alle Aussicht vorhanden, daß er lebt, als Krappel.“

„Das hat sie wohl kaum vorausgesehen.“ sagte Madeleine und starrte wieder in die Kaminflammen, insofern Ulla sich mit dem Bemerkten erhob, nur schnell ihre Handarbeit holen zu wollen. Der Raschfall dessen, was sie gesprochen hatten, lag über den Zurückbleibenden wie eine schwere Wolfe. Beide schwiegen, bis Madeleine, plötzlich zusammenzuckend, ihre Hand von der Lehne ihres Sessels nahm.

Eine andere hatte sich darübergelegt mit heimlich zärtlichem Druck. „Madeleine, ob du wohl je insstande wärest, einen Mann so zu lieben?“

Ihr schmalen Lippen kräuselten sich.

Das hier Berichtete genügt, um darauf hinzuweisen zu können, was im alten Rom bei einer Unterhaltung echter Minore an Mithrasjüngern wohl herauskommen mochte, wenn denn nach Art so mancher Grindrode von ihren merkwürdigen Jagderlebnissen erzählten.

Bermischtes.

Eine Hochschule für Verkaufskunst.

— London hat vor einiger Zeit eine Hochschule für Verkäufer geschaffen, wo den Schülern als wichtigste Geheimnisse der Verkaufskunst folgende Regeln eingepaukt werden: Der Preis, und ganz besonders der hohe Preis, muß mit schöner, recht melodischer Stimme genannt werden. (Auf die Stimm-Ausbildung wird überhaupt besonders viel Wert gelegt.) Gleichzeitig soll aber ein gewisses, obwohl bescheidenes Selbstbewußtsein in der Stimme klingen. Der Käufer soll nicht erschrecken, sondern die feste Ueberzeugung gewinnen, daß die Ware genau so viel kosten muß, wie ihm gesagt wurde. Es ist beobachtet worden, daß Frauen sich von Verkäuferinnen leichter überreden lassen als Männer. Eine Verkäuferin in einem Putsengeschäft soll es aber, besonders wenn sie jung und hübsch ist, streng vermeiden, einen gut selbst aufzuprobieren, um eine noch zögernde Dame zum Kauf des Hutes zu verleiten. Die Dame, so sagen die Fachleute, könnte sonst nämlich auf die hübsche Person leicht neidisch werden und das Geschäft verlassen, um es nie wieder zu betreten.

Flugverkehrspläne am Rhein.

— Die Westflug G. m. b. H. in Düsseldorf ist an die Stadtverwaltung, die gemeinsam mit der Stadt Mainz die Kennbahn zum Flugplatz ausbauen will, herangetreten und beabsichtigt, die Erlaubnis für den Anflug in das besetzte Gebiet schleunigst herbeizuführen, um mit Rheinroutenflügen von der Spitze der Rheintafel Betresau bei Mainz mit Motorboot-Anschluß nach Friedrich-Wiesbaden zu beginnen. Ferner soll auch an die Verwirklichung des Planes der Errichtung des Rhein-Flugdienstes in Anlehnung an die Deutsche Luftlinie zwischen Bielefeld-Rotterdam herangegangen werden. Dieser Flugdienst sieht am Mittelrhein als Zwischenlandplatz die Städte Mannheim, Mainz (mit Anschluß Wiesbaden), Koblenz vor. Von der Stadt Mainz aus sind jedenfalls Bestrebungen im Gange, recht bald eine Luftverkehrslinie Mainz-Koblenz — Köln — Düsseldorf mit Wasserflugzeugen zu eröffnen.

Beyers
Mode-Führer
Herbst/Winter
1926/27

Band I
Damen-Kleidung
Preis A 1.50

Band II
Kinder-Kleidung
Preis A 1.—

Reichhaltige Auswahl
kleidamer Modelle
für jeden Geschmack
Überall erhältlich!

Verlag
Otto Beyer
Leipzig T

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 23. September.
2.30—3.00: Eise Friedländer: Verwendung von Birnen und Äpfeln in der Küche. * 3.00—3.30: Einheitsjurisdikt. * 3.30 bis 4.30: Lektor Wilma Rindberg-Kollmar: Lebendiges Sprechen und Der Sprachlehre. * 4.30—5.00: Aus dem Zentralinstitut. (Berichte.) * 5.00—6.30: Dr. Stiegler-Minden: Einführung des Sozialismus in Deutschland. * 6.30—7.00: Handelskammer-Berlin: Volkswirtschaftliche Fragen für junge Kaufleute. * 7.00—7.30: Mikail Wittels: Die frühen Sonaten Beethovens. * 7.30—8.00: Arthur Holtscher: Hongkong-Bladde. * Ab 8.00: Übertragung aus München.

„So, wie die Braut vom Ulmenhofe?“
Näher neigte sich ihr Egon zu.

„Du, so viel umworben, wie kommt es, daß dein Herz noch nie gelipdorn? Hast du die Liebe verschmoren, Mabeleine? Ich verhebe dich nicht, aber du, du kennst mich genau und weißt —“

„— Daß du ein vollendetes Kavallerie bist, lieber Vetter.“
„Und sonst nichts, Mabeleine?“ Er lächelte zerkwungen.
„O doch! Und daß du durch und durch ein — Mann von Welt!“

Eine Blutzelle schoß über Egons Stirn. Ihr Spott klang liebenswürdig, war kein ähendes Gift, schmeckte aber bitter für einen, der gewöhnt war, in seinem Tropfenwasser überall nach Honigseim zu fahnden. Den Mund verziehend, zuckte er die Achseln.

„Soll ich etwa Steintopfer werden, um dich zu überzeugen, daß ich dich liebe?“

„Wäre dies der einzige Beruf, zu dem du eventuell Neigung und Talent verpflücht?“

Verwört begannen seine Brauen zu zucken. Es geschah mit Vorliebe, und bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten daß sie seine Berufsliebigkeit ins Feld führte, zumal aber, sobald er dazu ansetzte, eine Stimmung zu schaffen, die zärtlichen Liebeswerben günstig wäre. Teufel auch, er war doch nicht immer beruflos gewesen, hatte als Diplomat treu dem Staate gedient, hätte es weiter getan, wenn nicht — na ja, die Schulden hatte sie bezahlt, keltsthaft viel war's gewesen — Aber der alte sinnige Adam war abgetan, und er sah nun sicher und leidenschaftslos hier und spielte den Herrn auf Höfenstein. Seine Miene glättete sich, er wurde wieder gemächlich.

„Du hast gut pöten, Mabeleine. Jeder steckt nun mal in seiner Haut. Aber selbst wenn ich aus der meinem Bergamente heraus wollte, was soll denn ein alter Knabe von fünfundsiebzig Jahren beruflich noch anfangen? Studieren etwa?“

Ihre lamtenen Augen bligten auf.

„Warum nicht? Hättest du ernsthaft Lust zu irgend-einem Fach, so könntest du noch alles erreichen, was deinen Fähigkeiten entspricht.“

„Wenn man nun aber diese Vorliebe fürs Spirituelle überhaupt nicht hat, verzehe Rulme?“

Freitag, 24. September.
12.00—12.30: Karl Sträß: Die Kunst des Sprechens für Schüler. * 3.00—3.30: Spanisch. * 4.00—4.30: Karl Sträß: Die Kunst des Sprechens. Einführung. * 4.30—4.50: Dr. Rabe Gabel: Warum brauchen wir eine Berufsberatung? * 4.50 bis 5.00: Naturdenkmalspflege in Preußen. * 5.00—5.30: Dr. Mundermann: Das Problem der Reichsfinanzreform und -beeinflussung. * 6.30—7.00: Dr. Heilshof: Aufbau und Aufgaben der deutschen Handelskammern. * 7.00—7.30: Dr. Margot Kieh: Der Arbeiter in der Kunst. * 7.30—8.25: Wissenschaftliche Vorträge für Ärzte. * Ab 8.30: Übertragung aus Frankfurt a. M.

Königsrufterhausen Welle 1300.

Donnerstag, 23. September.
12.00: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Sponawitz. Unter Mitwirkung von Walter Kämpfer (Schiefmühlensängler). * 6.30: Ministerialdirektor Dr. Wegg: Die Große Volksgesundung 1926. * 7.00: Dr. Ing. Schröder: Entwicklung des Diesel-Motors. * 7.25: Heinrich Zahn: Die Wirtschaft der Kulturarbeit. * 7.55: Gebirgsdirektor Georg Bernhart: Die Subtropen. Was können internationale Wirtschaftsverbindungen leisten? (Die Bedeutung der internationalen Handelspolitik). * 8.30: Leo Zolstoi: Einführung in die Werke: Gerhart Hoff. Regitationen aus den Werken: Fritz Kormer. * 9.30: Das Lied. Volkstheater aus Standinavien. Mitwirkende: Alfred Wilde (Tenor). Am Schiedmover-Flügel: Bruno Seidler-Winkler.

Freitag, 24. September.

4.00: Dorothee Goebeler: Die Frau und die Gesellschaft des Winters. * 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdn Kaufmann. Mitwirkende: Käte Vieban (Sopran). Am Schiefmühlensängler: Arthur Andrae. * 6.30: Prof. Dr. A. Submitt: Formveränderungen unserer Gartenpflanzen durch Schädlinge und Krankheiten. * 7.00: Dr. A. Bradmann, o. Professor an der Universität Berlin: Grundzüge der europäischen Geschichte. (Der angelegte Unter-gang des Abendlandes.) * 7.30: H. Kolander: Einführung zu dem Sendespil „Macht der Finsternis“. * 8.00: Sendespil „Macht der Finsternis“. Drama in vier Akten von Leo Zolstoi. Sletlin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Berliner Vortragsberichte vom 21. September.

— **Zweijahrmart.** Bei nur sehr geringer Umsatz-tätigkeit traten Veränderungen von Bedeutung nicht ein.

— **Effektenmarkt.** Zunächst recht freundlich, späterhin rückgängig, bei merklicher Abschwächung des Umlages.

— **Produktenmarkt.** Das Ausland hatte leichte Befestigung gemeldet, doch war Brotgetreide dennoch nicht besonders gefragt. Die Preise waren zu hoch, und die Mähen wollten abwarten, obwohl der Ausland der Arbeiter sein Ende erreichte. Der Weizenhandel war ruhig. Für guten Hafer und gesunde Gerste bestand Kaufkraft, für geringere Sorten fehlte der Absatz. Hilfsfuttermittel wurden nur vom Verbraucher erworben, die Preise waren gegen den Vortag kaum verändert. Nach Speisehäufensfrüchten bestand Nachfrage, Braugerste ruhig.

— **Warenmarkt.** Getreide und Decksaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 261—265 (am 20. 9. 261—265). Roggen März. 212—217 (211—217). Sommergerste 205—248 (205 bis 248). Wintergerste 170—175 (170—175). Hafer März. 171—184 (171—184). Mais loco Berlin 184—186 (184 bis 188). Weizenmalz 30—35,50 (30—35,50). Roggenmalz 30,50—32,50 (30,60—32,50). Weizenkleie 10 (10). Roggenkleie 11 (11). Raps 810 (810). Feinstaat — (—). Viktorierbisen 43—50 (43—50). Kleine Speise-erbsen 34—38 (34—38). Futtererbsen 24—31 (24—31). Weisfischen — (—). Aderbohnen — (—). Weizen — (—). Lupinen blaue — (—), gelbe — (—). Geradelle neue — (—). Rapstüben 14,40—14,60 (14,40—14,60). Weinstüben 19—19,20 (19 bis 19,20). Tordenscheffel 9,50—9,80 (10—10,30). Soja-schrot 19,30—19,80 (19,30—19,80). Torfmehle 30,70 — (—). Kartoffelfloden 18,20—18,80 (18—18,50).

— **Heu und Stroh.** (Umtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märklicher Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgetreide (Quadratballen) 0,95—1,35. Drahtgetreide (Rechteckballen) 0,95—1,20. Drahtgetreide (Rechteckballen) 0,65—1,00. Drahtgetreide (Rechteckballen) 0,90—1,20. Drahtgetreide (Rechteckballen) 1,45—1,75. Hin-fadengetreide Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,30. Säckel 1,95—2,25. handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 1,80 bis 2,20, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befehl 3,00—3,50. Weizenheulose — (—), Rieseheulose — (—).

„Dann soll man Gott danken, lieber Egon, wenn man andere und nicht sich selber langweilt.“

„Auch erst verbunden.“ verneigte sich der also Abge-blickte. „Man kann nicht deutlicher sein. Wünschst du, daß ich mich sofort entferne?“

Um ihre Mundwinkel spielte ein feines Schlingeln. „Nicht stößt du nicht, und Vangemeile kenne ich nicht. Und wenn ich dich jetzt allein lasse, so geschieht dies nicht, weil ich deiner liebenswürdigen Gesellschaft überdrüssig bin, sondern weil — nun weil wir lange genug am wärmenden Ofen gesessen haben.“

Er sprang auf. „Du hast recht. Es ist draußen noch so schön. Sag, wollen wir zusammen ausreiten?“

„Rein, dank.“ Ihre Stimme klang plötzlich müde.

„Was tust du denn? Gehst du zu dir hinauf?“

„Rein — oder doch, vielleicht. Ich weiß nicht. Auf Wiedersehen.“ Blüchtig, mit zerstreutem Blick reichte sie ihm die Hand und schritt hinaus.

Kopfschüttelnd stand er und sah ihr nach; dann begann er ärgerlich zu pfeifen, und einmal stampfte sein Fuß tur auf — verdammt, er kam nicht zum Ziele mit ihr!

Draußen schritt Madeleine die Treppe langsam hinan. Auf den obersten Stufen kam ihr Ulla entgegen. Es trug eine umfangreiche Stützerin und ein Bündel bunter Wolle im Arm. Als sie Madeleine erblickte, blieb sie befürzt stehen.

„W— warum bist du denn nicht unten geblieben? Es war doch so furchtbar gemächlich zu dreien.“

Madeleine, noch mit dem müden Klang, den ihre Stimme plötzlich im Gespräch mit Egon angenommen, suchte die Schultern:

„Du mußt nun eben versuchen, dich zu zweien gemächlich zu machen.“

Das Elefantentänzen wurde blutrot. „Ja, aber — das schickt sich doch nicht.“

„Was schickt sich nicht?“ fragte Madeleine plötzlich interessiert.

(Fortsetzung folgt.)